

NICHT ERZÄHLEN

Relativ spät im Prozess unserer Recherche stießen wir auf den Text von Brennecke und Schmidt, der behauptet, im Einzelgrab sei Wanda, die Geliebte des SS-Bauleiters Lübeck, verscharrt worden. Für diese Geschichte gibt es keine anderen Quellen. Wie die Autoren darauf kommen, liegt vollkommen im Dunkeln, aber sie gehört doch zum Thema, wenn man wissen will, wie stark sich Erzählungen voneinander unterscheiden können, die vorgeben, von derselben Sache zu handeln, dem Einzelgrab. Gleichzeitig macht sie zweierlei klar. Zum Erzählen gehört auch das Nicht-Erzählen, erstens. Die Erzählung von Brennecke und Schmidt ist eben nicht weitergegeben worden, stattdessen hat sich die Geschichte vom Rotarmisten durchgesetzt. Und zweitens ist man eben nicht davor gefeit, dass Varianten der Geschichte auftauchen können, die unsere Bewertung ändern, die wir aber im Moment des Schreibens noch nicht kennen.

Auf eine Version unserer Geschichte werden wir bei einer Lesung im Ort Langenstein aufmerksam gemacht, als das Buch gerade erschienen ist. Auch sie wurde im Rahmen der Ottoman- Investigations (→ Am Anfang) vorgetragen und befindet sich heute in den digitalisierten Beständen der Arolsen Archives. Sie stammt von dem tschechischen Überlebenden Václav Wiesner, der in unserer Recherche bislang keine Rolle spielt und auch in den Berichten anderer Überlebender nicht auftaucht. Der 1893 geborene Wiesner war Automobil-Großhändler in Prag. Nach seiner Aussage wurde er im November 1943 verhaftet, weil er seiner geschiedenen Frau illegal Lebensmittelpakete in das Konzen-

trationslager Theresienstadt geschickt habe, in dem sie inhaftiert war. Im März 1944 verschleppte ihn die SS ins Konzentrationslager Buchenwald, von dem er im Mai 1944 nach Langenstein deportiert wurde. Seit Juni 1944 fungierte er als „Verwaltungsschreiber“, wozu ihn seine guten Deutschkenntnisse befähigten. Die deutsche Originalfassung seiner Aussage liegt uns ebenfalls erst jetzt vor. Darin berichtet er:

„Andrei Ivanovitsch Kalmykov, ein russischer Oberst, der vom Lagerältesten Hans Neupert des Mithelfens bei der Flucht seiner Kameraden beschuldigt wurde, hat es kategorisch abgelehnt, bei der Erhängung seiner Kameraden mitzuhelfen, und als die Reihe an ihn kam, hat er jede Hilfe bei der Erhängung abgelehnt, stieg selbst auf das Fass, legte sich die Schlinge um den Hals und sprang vom Fass herunter.“

Der Name des Hingerichteten stimmt mit dem überein, der auch von Josef Vik genannt wird, auf den sich Wiesner bei seiner Aussage ausdrücklich bezieht. Beide waren als Schreiber tätig. Es liegt daher nahe, dass sie jeweils vom Wissen des anderen wussten und davon ausgingen, dass ihre Aussage von anderen bestätigt oder eben widerlegt werden konnte. Solche Akte der Bestätigung ergeben sich insofern, als Häftlinge als Übersetzer von Aussagen von Ottoman hinzugezogen wurden, auch Wiesner, der außer Tschechisch und Deutsch noch Russisch sprach. Natürlich beglaubigt er in dieser Rolle des Übersetzers zunächst einmal nur die Äußerung anderer Überlebender, nicht deren sachliche Richtigkeit. Aber die Aussagen, die die Häftlinge machen, sind eben auch für Kameraden einsichtig.

Wiesner liefert damit die erste Erzählung von Kalmykow, dessen Hinrichtung der des Mannes ähnelt, der später zu Andrej

Iwanowitsch Smirnow wurde und von dem Heinz Bachmann glaubte, er sei der Gesuchte. Viks Bericht enthält keine Schilderung des Ablaufs dieser Hinrichtung. Wiesners Erzählung stimmt zudem in einem Detail mit der Erzählung Tzareghians überein (→ Ein Augenzeuge?), deren Entstehungszeitraum von uns nicht festgestellt werden konnte: Kalmykow wäre der Hinrichtung zuvorgekommen, indem er selbst von der Tonne gesprungen sei. Dass Kalmykow auch am Ort der Hinrichtung beerdigt worden sei, wird von Wiesner indirekt eher verneint, da er berichtet, nur die ersten vor dem Bezug des Lagers Zwieberge in der Nähe des Schießstandes am Landhaus Erhängten seien am Ort der Hinrichtung begraben worden.

Ein potenziell bedeutsamer Teil der Aussage Wiesners wird in keinem anderen der uns bekannten Berichte erzählt: Es sei der Lagerälteste Hans Neupert gewesen, der Andrej Iwanowitsch Kalmykow bei der SS angezeigt habe. Anders als die Aussage Viks ist die Aussage Wiesners – wie alle anderen von Ottoman gesammelten – in den Unterlagen der Gedenkstätte nicht enthalten. Ob sie Bachmann nicht vorlag, oder ob sie bewusst verschwiegen wurde, ist für uns nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist Viks Aussage die einzige der von Ottoman gesammelten Berichte, die ihren Weg ins Archiv der Mahn- und Gedenkstätte fand – möglicherweise durch Vik persönlich. Die Mahn- und Gedenkstätte hätte selbstverständlich keine Geschichte erzählt, in der Neupert als Verräter eines sowjetischen kommunistischen Offiziers fungierte, selbst wenn Wiesners Aussage bekannt gewesen sein sollte.

Neupert war mit dem ersten Transport am 21. April 1944 ins Lager gekommen. Er gehörte zu den kommunistischen Häftlingen im Lager und fungierte von Anfang bis Ende als Lagerältester.

Die abziehende SS nahm ihn mit auf den Todesmarsch, von dem er jedoch nach wenigen Tagen entkommen konnte. Er lebte nach dem Krieg wieder in seiner Heimat in Oberfranken. Zur Zeit der DDR wurde er als Kommunist und Widerstandskämpfer geehrt. Die Schule in Langenstein, wie gesagt, trug seinen Namen. Eine Straße in Halberstadt ist bis heute nach ihm benannt. 1959 starb er, konnte also im Rahmen der Recherche Bachmanns keine Rolle mehr spielen. Wie im Fall anderer Funktionshäftlinge auch wird seine Rolle im Lager sehr unterschiedlich erinnert. Die einen preisen die Bedeutung, die er für den Widerstand hatte. Neupert sei, erinnert sich Grygory Schmatkow, „wie ein Vater“ gewesen. Die anderen, zu ihnen gehört Wiesner, halten Neupert ebenso wie Willi Klug für Komplizen der SS, die ihrerseits „für den Tod vieler Gefangener verantwortlich“ gewesen seien.

Man muss die Aussage Wiesners ernst nehmen. Sie kann genauso falsch oder richtig sein wie alle anderen, aber sie würde die Deutung der Erzählung von A. doch beeinflussen, wenn sie wahr wäre. Denn bisher hat uns interessiert, was es mit den Geschichten auf sich hat, die erzählt werden. Hier geht es aber um eine Geschichte, die nicht erzählt wird und an deren Stelle eine andere getreten ist. Dass Neupert die Geschichte nicht erzählt, läge dann nicht daran, dass sie nicht stattgefunden hat, sondern an der Rolle, die er darin spielte. Ein wesentlicher Teil der Erzählung von A. ist es ja, dass A. dem Widerstandsnetzwerk angehört habe, das unter der Leitung des Lagerältesten Neupert in Langenstein aktiv gewesen sei. Nun soll dieser Lagerälteste den sowjetischen Oberst ans Messer geliefert haben. Wenn dies stimmen sollte, würde die Erzählung vom heldenhaften Widerstand A.s samt den Varianten ihrer Ausschmückung dazu dienen, den Verrat Neuperts zu verschleiern.

Das würde auch erklären, dass zwei kommunistische Funktionshäftlinge – Willi Klug und Gustav Brunner – zu den wichtigsten Erzählern der Geschichte gehören, von denen einer – Willi Klug – nicht nur zu den frühesten Erzählern gehört, sondern auch zu denen, die im Zuge der Recherche von Bachmann die Überprüfbarkeit der Geschichte systematisch bestreiten. Mit seinem Beharren auf den Decknamen und der Unmöglichkeit, den wahren Namen zu kennen, hätte Klug in dieser Interpretation den Hingerichteten absichtlich anonymisiert. Klug wie Brunner hätten dann ein Interesse daran, dass die Geschichte einerseits erzählt wird, weil sie den Widerstand im Lager beglaubigt und belegt, dass diese Widerstandskämpfer sich auch auf Kosten ihres Todes nicht von der SS korrumpieren ließen. Das gilt in besonderer Weise für Klug, der seinerseits im Verdacht stand, sich an den Verbrechen im Lager beteiligt zu haben (→ Unzuverlässiger Erzähler). Aber auch Brunner war, wenngleich seltener, diesem Verdacht ausgesetzt. Sie hätten andererseits ein Interesse daran, den Anteil Neuperts an der Geschichte zu verschweigen, auch deshalb, weil sie damit nicht nur allgemein unter ethischen Rechtfertigungsdruck geraten wären, sondern konkret gegenüber der Roten Armee, die in der DDR als Befreier, „großer Bruder“ und sozialistisches Vorbild begrüßt wurde. Selbst der Name Smirnow, von dem wir nicht wissen, wann und wie er eigentlich ins Spiel kam, wird dann als Teil einer falschen Fährte lesbar, die vielleicht ganz bewusst gelegt wird, um den Namen dessen zu verschweigen, der von Neupert verraten wurde, oder die ganze Geschichte ihrer Überprüfung zu entziehen, indem man eine Identität schafft, die sich in den Unterlagen des Lagers gar nicht nachweisen lässt. Der Gedenkstättenleiter Bachmann wäre dann ein von kommunistischen Überlebenden Betrogener, der tat-

sächlich den wahren A. gefunden hätte, ohne die Dimensionen der Geschichte auch nur ahnen zu können.

Wer diese Version der Geschichte zu Ende denkt, landet bei einer Farce des kommunistischen Gedächtnisses. Die Pioniere der Hans-Neupert-Schule legten dann Kränze am Grab des Häftlings nieder, der vom Namensgeber ihrer Schule verraten wurde, und auch die Rotarmisten, die sich am Grab ihres toten Kameraden verneigten (Abb. 10), spielten dann das Widerstandstheater des deutschen Kommunisten mit. In dem Einzelgrab, das Neupert in seinen Plan des Lagers aufnahm, den er 1957 zeichnete, läge dann auch das Geheimnis seines Verrats (Abb. 6b).